

Ralph Schock

Krieg

Fuhren Mutter und ich mit dem Zug nach Neunkirchen, sahen wir in der Bahnhofshalle fast immer einen beinlosen Kriegsversehrten. Er saß auf einem Brett mit vier Rollen, die Beinstümpfe unter einer Decke, und bettelte. Um irgendwohin zu kommen, stieß er sich mit den Händen vom Boden ab. Übersah ihn jemand, wurde er wütend und schob sich laut fluchend in die Reihe der vor dem Schalter Wartenden, die scheu zur Seite wichen.



Einer Gruppe jugoslawischer Partisanen, Kriegsgefangene der Wehrmacht, erzählte Vater, sei befohlen worden, in der Nähe von Kraljevo im Gelände versteckte Panzerabwehrminen auszugraben. Während die Männer sie zu einer Sammelstelle trugen, löste sich plötzlich einer aus der Reihe, rannte zu einer abseits stehenden Gruppe von SS-Offizieren und warf sich zwischen ihnen zu Boden. Bevor jemand reagieren konnte, brachte er seine Mine zur Detonation.




Nachdem der Wintersturm gewaltige Teile des Strands vor der aquitanischen Küste abgetragen hatte, erhob sich aus dem Sand unversehens ein jahrzehntelang versunken gewesener deutscher Bunker, Teil des Atlantikwalls, aus dessen Schießscharte eine durch und durch verrostete Flugabwehrkanone ragte. In ihrem Schussfeld auf dem Südstrand von Lacanau-Océan: wir.



In einer Ecke des Stadtmuseums von Saint-Dié eine Vielzahl von Granathülsen aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg, Geschosse unterschiedlichen Kalibers, dick und armkurz oder schlank und mannshoch, messinghell poliert, kupferfarben glänzend oder eisengrau angelauten. Orgelpfeifen, zum Totenmarsch aufspielend.



Der Französischlehrer im Gymnasium von St. Wendel, Opfer eines Kopfschusses im Krieg, regte sich oft wegen einer Lappalie so auf, dass er, während wir uns wegzuducken suchten, mit sich überschlagender Stimme auf uns einschrie, er sei 1941 zu Fuß bis vor Moskau gelaufen. Und leider, lästerten wir in der Pause, auch wieder zurück. 



Dr. Ralph Schock,

geboren 1952 in Ottweiler, Studium der Germanistik und Philosophie in Saarbrücken, Promotion über Gustav Regler. Seit 1987 Redakteur beim Saarländischen Rundfunk, leitet die Literaturabteilung — Zahlreiche **Herausgaben**, u.a.: Reihe *Spuren* mit literarischen Neu- und Wiederentdeckungen, die sich auf die Saar-Region beziehen — *Haltet die Saar, Genossen! Antifaschistische Schriftsteller im Abstimmungskampf 1935.*

Bonn u. Berlin 1984 — *Sound des Jahrhunderts. Geräusche, Töne, Stimmen 1889 bis heute*, Bonn 2013 — Mit-Hg. der Gustav Regler-Werkausgabe, Frankfurt am Main u. Basel — »Cher Georges« – »Cher Eugen«. *Die Korrespondenz zwischen Georges Perec und Eugen Helmlé (1966–1982)*, St. Ingbert 2014 — *Der liebste Ort auf Erden. Klogeschichten*, Zürich 2015. Zuletzt im *STRECKENLÄUFER: Aus dem Fenster gedacht. Gespräche mit meiner Mutter* in Nr. 31 (Juni 2014). Fotos: Kanone: Ute Werner, Porträt: Klaus Behringer

